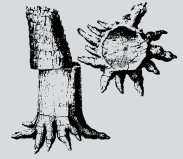


Zum Stand der Erforschung der Ahnen Abraham Gottlob Werners

Christian Schubert, Biederitz



Zusammenfassung

Trotz der Bedeutung Abraham Gottlob Werners als Methodiker der geologischen Erkundung waren bezüglich seiner Genealogie mangels privaten und öffentlichen Interesses bis zum Ende des 20. Jahrhunderts keine wesentlichen Fortschritte erzielt worden. Lediglich drei Originalarbeiten zur Werner-Genealogie sind zu konstatieren: FRISCH (1825), SCHULZ & WENSCH (1936) und SCHUBERT (2008). Als Hauptproblem der Werner-Genealogie erweist sich, dass FRISCH eine verschollene Vorlage A.G. WERNERS unglücklich bearbeitet hat, so dass seine genealogischen Angaben als Quelle ausscheiden. Die wesentlichen Quellen zur WERNER-Genealogie wurden erschlossen in Kasualienregistern ev.-luth. Kirchenarchive des thüringisch-sächsischen Raums; Beiträge lieferten auch der handschriftliche Werner-Nachlass an der TU Bergakademie Freiberg, das Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Außenstelle Wernigerode und das Thüringische Staatsarchiv Meiningen. In Meiningen fanden sich zahlreiche Quellen zur Geschichte der Dobra-Eisenhütte bei Lehesten (Thür.), deren Aufbau FRISCH als Glanzpunkt der Ahnen A.G. WERNERS eingeschätzt hat. Eine Unklarheit der Ahnenliste A.G. Werners stellt die Herkunft seines Vaters Abraham David dar, obwohl dessen beruflicher Werdegang ab 1733 jetzt offen liegt. Die Forschungen zur Werner-Genealogie tragen zur Bestimmung des soziologischen Nährbodens bei, auf dem A.G. WERNER seinen in der Economic Geology aufgefundenen Verfahrenskanon entwickelt hat.

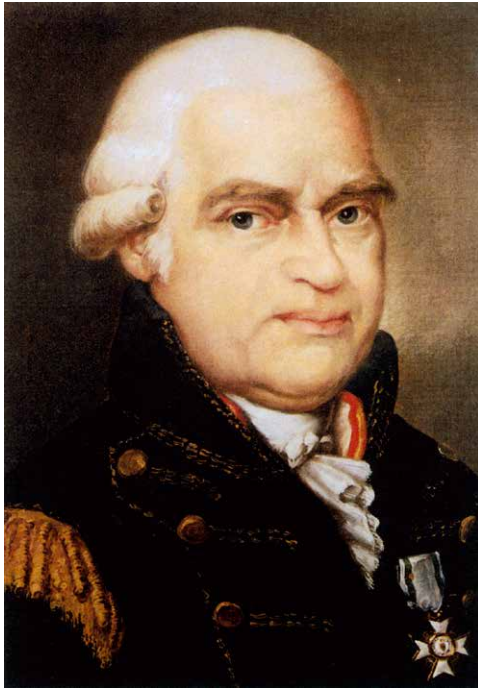
1 Einleitung

Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es üblich, dass im bürgerlichen Leben an exponierter Stelle wirkende Persönlichkeiten nach ihren Vorfahren forschen ließen oder gar selbst forschten. Im Falle von Abraham Gottlob Werner (1749-1817), der bekanntlich ohne Nachkommen in Dresden verstorben und in Freiberg am Dom St. Marien bestattet wurde (Abb. 1), hätten entfernte Verwandte ein solches privates Interesse wahrnehmen müssen. Diese sind jedoch nicht in Erscheinung getreten, was im Fehlen entsprechender Ahnenlisten in der Leipziger Zentralstelle für Genealogie zum Ausdruck kommt.

Hinsichtlich der Vorfahren Abraham Gottlob Werners hat R. BECK 1917 in seiner „kritischen Würdigung des Begründers der modernen Geologie“ auf die von S.G. FRISCH 1825 skizzierte Genealogie zurückgegriffen. Diese Verfahrensweise signalisiert ein zumindest stark eingeschränktes öffentliches Interesse an der Werner-Genealogie. Dieser Zustand ändert sich bis 1988 nicht grundsätzlich, denn auch W.E.H. CARLÉ wiederholt in seinem „geistigen Stammbaum wegweisender Geologen“ lediglich FRISCHS genealogische Angaben. Auch die von ihm genannten sieben Autoren benutzen in dieser oder jener Form die genealogische Passage von FRISCH. Eine Hinwendung des öffentlichen Interesses zur Werner-Genealogie erfolgte erst Ende der neunziger Jahre mit der einsetzenden Diskussion um die Bedeutung Werners als maßgebender Methodiker der geologischen Erkundung von Lagerstätten nutzbarer Minerale. Als solcher hatte Werner die Geognosie in ihrer Einheit von Tektogenese, Litho-/ Petrogenese und Minerogenese als zentrales Moment der geologischen Erkundung definiert. Von Werners Konzept der geologischen Erkundung ist der wesentliche Impuls ausgegangen zur weltweiten Forschung nach mineralischen Rohstoffen im 19. Jahrhundert sowie zur Herausbildung der Wissenschaft Economic Geology in den USA Ende des 19. Jahrhunderts.

2 Die Problematik

Die Werner-Genealogie ist Gegenstand dreier Originalarbeiten: FRISCH (1826), SCHULZ & WENSCH (1936) und SCHUBERT (2008). Deren Erscheinen reflektiert auf besondere Weise die seit A.G. Werners Tod vor 191 Jahren festzustellende Wandlung des öffentlichen Interesses.



Die von SAMUEL GOTTLÖB FRISCH (1765-1827) – wohl auf Anregung des sächsischen Königs Friedrich August I. – verfasste und 1825 in Leipzig bei F.A. Brockhaus publizierte „Lebensbeschreibung Abraham Gottlob Werners ...“ enthält einige Angaben zu den bis in das 16. Jahrhundert zurück reichenden und im Eisenhammerwesen tätigen Werner-Ahnen. Diese Angaben basieren auf der verschollenen Niederschrift, die A.G. Werner nach einem Vortrag seines Vaters Abraham David angefertigt hat. Daraus bringt FRISCH, wie er schreibt, einen „kurzen Auszug“ der Ahnenfolge, die ab etwa 1590 fünf Generationen umfasst: Georg, Besitzer des Eisenhammers unter Weida – Christoph, der wegen Zerstörung des Hammers am 6./7. Aug. 1661 durch ein überregionales Unwetter in das Erzgebirge ausgewandert – Paulus, David, Johann Christoph – Abraham David des letzteren Sohn – Abraham Gottlob (Abb. 2). Als Glanzpunkt bewertet FRISCH die Errichtung der Dobra-Eisenhütte Anfang des 18. Jh. im Forst von Lehesten (1 km SW Brennersgrün) durch Johann Christoph, den späteren Hammermeister in Ober-Neuhüttendorf unter Ludwigsstadt, und ungenannt bleibende andere. Auffällig sind geringe Sesshaftigkeit und weitgespannte Wanderungen vieler Nachkommen des Georg, zu deren Verdeutlichung die Übersichtskarte des Churfürstentums bzw. Königreichs Sachsen gemäß seinem Territorialbestand bis 1813 dient (Bild 3).

Abb. 1 Porträt Abraham Gottlob Werners 1816

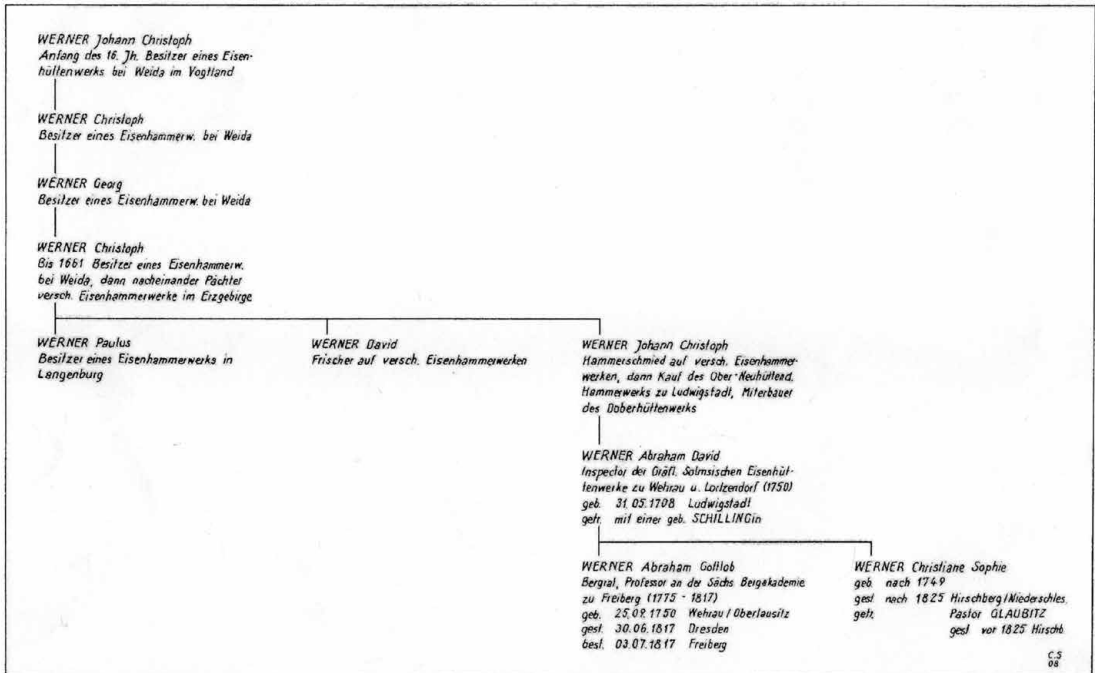


Abb. 2 Die Ahnen Abraham Gottlob Werners (1750-1817), Stand: FRISCH (1825)

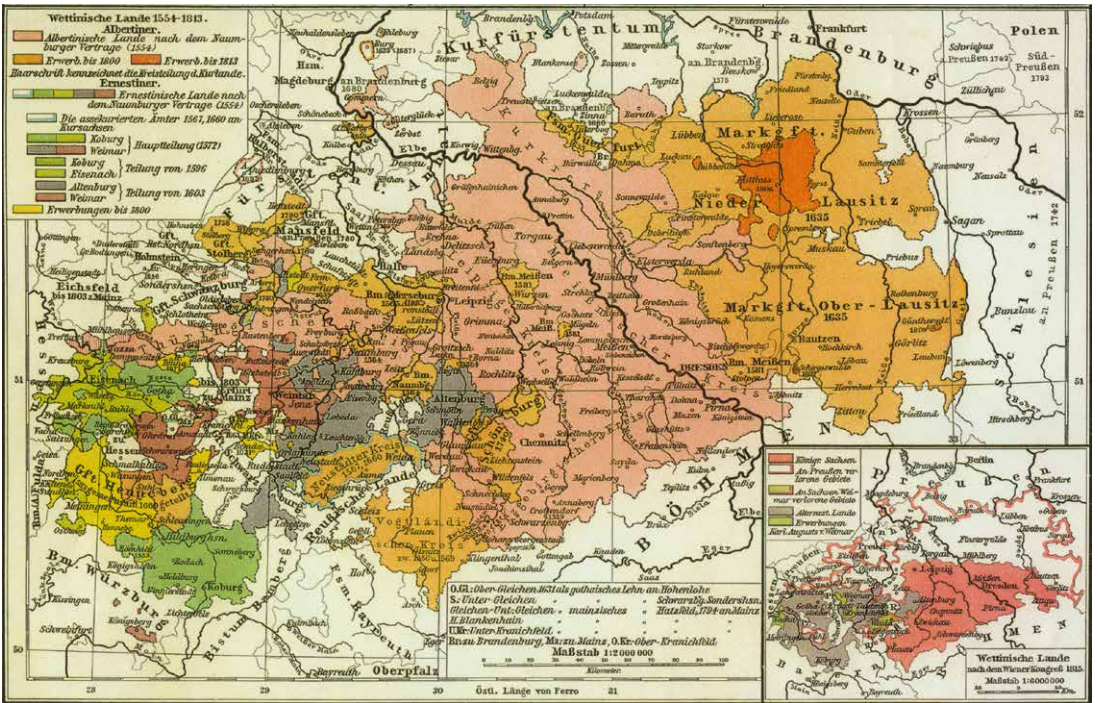


Abb. 3 Das Territorium des Churfürstentums bzw. Königreiches Sachsen von 1554 bis 1812 und nach 1815 (nach BALDAMUS & SCHWABE 1906)

Erst 111 Jahre später beginnt zaghaft ein öffentliches Interesse an der Werner-Genealogie aufzukeimen. Dieses wird dokumentiert durch den 1936 in den Dresdner „Mitteilungen des Roland“ abgedruckten kurzgefassten Aufsatz „Die Ahnen Abraham Gottlob Werners“ von SCHULZ & WENSCH. Die vorgestellten Ergebnisse, die in den Kasualienregistern der ev.-luth. Pfarrämter von Bunzlau (Niederschlesien) und Ludwigsstadt (Oberfranken) recherchiert worden waren, vermitteln den Eindruck, dass FRISCHS „kurzer Auszug“ aus A.G. Werners Niederschrift eher eine unglückliche **Bearbeitung** derselben darstellt: Hinter seinem Johann Christoph dürften sich **zwei** Personen dieses Vornamens verbergen. Die von FRISCH angegebene Geburt des Abraham David am 31. Mai 1708 in Ludwigsstadt konnte nicht bestätigt werden, und dessen Ehefrau ist keine geb. Schilling, sondern eine geb. Holstein (Abb. 4). Ungeachtet dessen wurden die Angaben FRISCHS weiterhin favorisiert (zuletzt von LANGE 2001).

Dann verebbte das öffentliche Interesse an der Werner-Genealogie und es folgte eine weitere Pause von 62 Jahren, ehe 2008 in den Berliner „Geohistorischen Blättern“ SCHUBERTS Arbeit „Neue Erkenntnisse zur Genealogie Abraham Gottlob Werners“ erscheint. Sie bringt die Ergebnisse der von 2003 bis 2007 in ev.-luth. Pfarrarchiven Sachsens, Thüringens und Frankens vorgenommenen Recherchen zur Werner-Genealogie. Diese erhärten den Eindruck von FRISCHS mutmaßlicher **Bearbeitung** der Niederschrift A.G. Werners. So findet sich im Taufregister von Weida der bei FRISCH fehlende Peter, Sohn des Christoph aus zweiter Ehe. Dieser Peter (1656-1722), dessen genealogische Spur über Aue (Erzgebirge) nach Langenbuch (Vogtland) verfolgbar ist, hat eine ansehnliche, bis in die Generation der Enkel und Urenkel nachgewiesene Familie begründet. Sein ältester Sohn ist Johann Christoph (geb.1680 in Aue), ein nicht lokalisierter Hammermeister, dessen Lebensweg noch im Dunkel liegt. Sein zweiter Sohn Johann Paulus (1686-1764) folgt ihm als Hammermeister auf der Mißgunst bei Langenbuch (Abb. 5). Das letzte auf uns überkommene Gebäude dieses Eisenhammers wurde 2009 abgebaut und wird im Freilichtmuseum Hohenfelden bei Kranichfeld (Thüringen) wieder aufgerichtet. Sein dritter und jüngster Sohn Johann Peter (1590- ? 1758) ist nunmehr nachgewiesen als Inspector der Gräflich-Promnitzschen Eisenhütten- und Hammerwerke von Paprotzan in der Standesherrschaft Pleß (Oberschlesien) wie auch spätestens seit 1735 als Eigentümer des

Ober-Neuhüttendorfer Eisenhammers unter Ludwigstadt (Abb. 6), worin ihm dessen Tochter Johanna Dorothea 1786 folgt. In das Eigentum dieses Hammers, von dem 1883 noch Reste des Gebäudekomplexes existierten, ist Johann Peter durch Kauf von seiner Tante, der Witwe Catharina Magdalena geb. Schilling (1677-1738) des dortigen Hammermeisters Johann Christoph (1671-1729) gelangt.

Die Entdeckung des Peter und seiner Familie, der Lebensdaten des Christoph, 1625-1691, im Bestattungsregister von Johanngeorgenstadt und der Einträge zur Trauung und zu den Geburten der meisten Kinder seines Sohnes David in den Kasualienregistern von Aue (Erzgebirge) markieren die bei der Erforschung der Werner-Genealogie erzielten Fortschritte. So konnte schließlich der Versuch unternommen werden, die Abkunft und den Lebensweg des Christoph Werner nachzuzeichnen (Abb. 7).

Doch noch immer konnte nichts zu Geburtsort und Taufdatum Abraham Davids und damit zu dessen Abstammung von Christophs Sohn Johann Christoph ermittelt werden. Indessen hat sich die Tatsache bestätigt, dass letzterer Besitzer des Ober-Neuhüttendorfer Eisenhammers unter Ludwigstadt war. Dieser Johann Christoph I (1671-1721) ist mit Familie erst 1704 nach Ludwigsstadt gekommen, dort bis 1706 geblieben und 1709 bis 1711 als „Hoheofen Mr“ sowie 1721 als Hammermeister in den Kasualienregistern von Lehesten bzw. Ludwigsstadt vermerkt.

Die eigentliche Problematik der Werner-Genealogie resultiert aus FRISCHS **Zusammenfassung** des Johann Christoph I (1671-1721) und des Johann Christoph II (1680-?1758), eines Sohnes und eines Enkels des Christoph. Die Identität des Enkels ist durch die damit verbundene **Eliminierung** seines Vaters Peter verloren gegangen. Obwohl Johann Christoph I 1711 ein Sohn Johann Christoph IV auf der Dobrahütte geboren wird, fehlen jegliche Hinweise auf eine Verbindung des Johann Christoph I zum Dobrahütte-Konsortium. Von Johann Christoph II hingegen ist nur ein Besuch in Langenbuch 1709 belegt, bei dem dessen Sohn Johann Christoph III getauft worden ist (Abb. 8). Die aus der Korrektur von FRISCHS **Bearbeitung** erwachsenden Konsequenzen gehen hervor aus der Übersicht zu den männlichen Nachkommen Christoph Werners (Abb. 9).

<p>8) Bis 1661 Hammer-Hammerschmid in Weida Weida Weida Erzgebirge in Weida WERNER Christoph geb. gef. gest. getr.</p>	9)	10)	11)	12)	13)	14)	15)
<p>4) WERNER Johann Christoph geb. gef. ev.-luth. Hammerstr. i. Ludwigsst. gest. getr. vor 1706 unb. Orts</p>	5)	6) HOLSTEIN Hans George geb. gef. ev.-luth. Bürger u. Handelsm. i. Bunzl. gest. getr.	7)				
<p>2) WERNER Abraham David geb. 31.03.1708 unbek. Orts ev.-luth. Factor (1744-69), dann Inspector i. Wehrau u. Lortzendorf. gest. 09.04.1799 Thommendorf/OL getr. I</p>	<p>3) HOLSTEIN Maria Regina geb. 05.17.11 Gröbel b. Bunzlau/Schlesien ev.-luth. gest. 01.06.1711 Thommendorf gest. 10.07.1764 Wehrau/DL</p>						
<p>1) WERNER Abraham Gottlob geb. 09.17.49 (Nieder-Wehrau/OL) Kgl. Sächs. Bergtal, Oberbergamtsassessor, Professor an der Bergakademie zu Freiberg (1775-1817) gest. 30.06.1817 Dresden getr. 27.09.1749 Thommendorf/OL ev.-luth. best. 03.07.1817 Freiberg getr. -</p> <p style="text-align: right;">c. 6 06</p>							

Abb. 4 Die Ahnen Abraham Gottlob Werners (1749-1817), Stand: SCHULZ & WENSCH (1936)



Abb. 5 Das letzte erhaltene Gebäude des Eisenhammers auf der Missgunst bei Langenbuch 2004

3 Die Quellen

FRISCHS genealogische Quelle ist das schon erwähnte Gedächtnisprotokoll („Aufsatz“) Abraham Gottlobs über den Ahnen-Vortrag seines Vaters Abraham David. Dieses hat sich nach Abraham Gottlobs Tod im Besitz seiner 1838 in Hirschberg (Niederschlesien) verstorbenen Schwester Christiane Sophie, verw. Pastor Glaubitz befunden. Wegen seines Verlusts werden sowohl der Inhalt des Protokolls als auch das konkrete Ausmaß seiner **Bearbeitung** durch FRISCH für immer ein Geheimnis bleiben.

Die Kausalienregister von Weida, worin sich die Einträge zur zweiten Trauung des Christoph hätten finden sollen, sind innerhalb von fast 28 Jahren zweimal in Mitleidenschaft gezogen worden: Am 6. August 1633 infolge der Brandschatzung Weidas durch die Schweden und am 6./7. August 1661 durch das vom erwähnten Unwetter verursachte Hochwasser. Die kläglichen Überreste der älteren Weidaer Kausalienregister stammen aus den Jahren 1633 bis 1660 und sind erst 1967 geordnet und durch ein Namenverzeichnis erschlossen worden. In ihnen finden sich nur Taufeinträge für die Kinder Peter, Barbara und Susanna des Christoph und seiner zweiten Ehefrau Barbara.

Ungeachtet der geringen Sesshaftigkeit zahlreicher Werner-Ahnen haben sich Einträge in den Kausalienregistern ev.-luth. Pfarrämter als die bei weitem wichtigsten Quellen erwiesen. In der Regel werden genealogische Recherchen, wie SCHULZ & WENSCH demonstriert haben, von der Gegenwart in die Vergangenheit geführt, wobei die Einträge in den Trauregistern wegen der Nennung der Eltern der Brautleute das Vorankommen der genealogischen Recherchen maßgeblich begünstigen. Die Erforschung der Werner-Ahnen leidet darunter, dass SCHULZ & WENSCH wohl die genealogischen Grunddaten zur Ehefrau Abraham Davids, nicht aber Traudatum und –ort mitgeteilt haben, ganz zu schweigen von der Wiedergabe der in den Kausalienregistern von Bunzlau (Niederschlesien) und Thommendorf (Oberlausitz) aufgefundenen Einträge. Infolge dessen muss nun in umgekehrter Richtung recherchiert werden, was mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, insbesondere was die Ermittlung des Vaters von Abraham David betrifft.

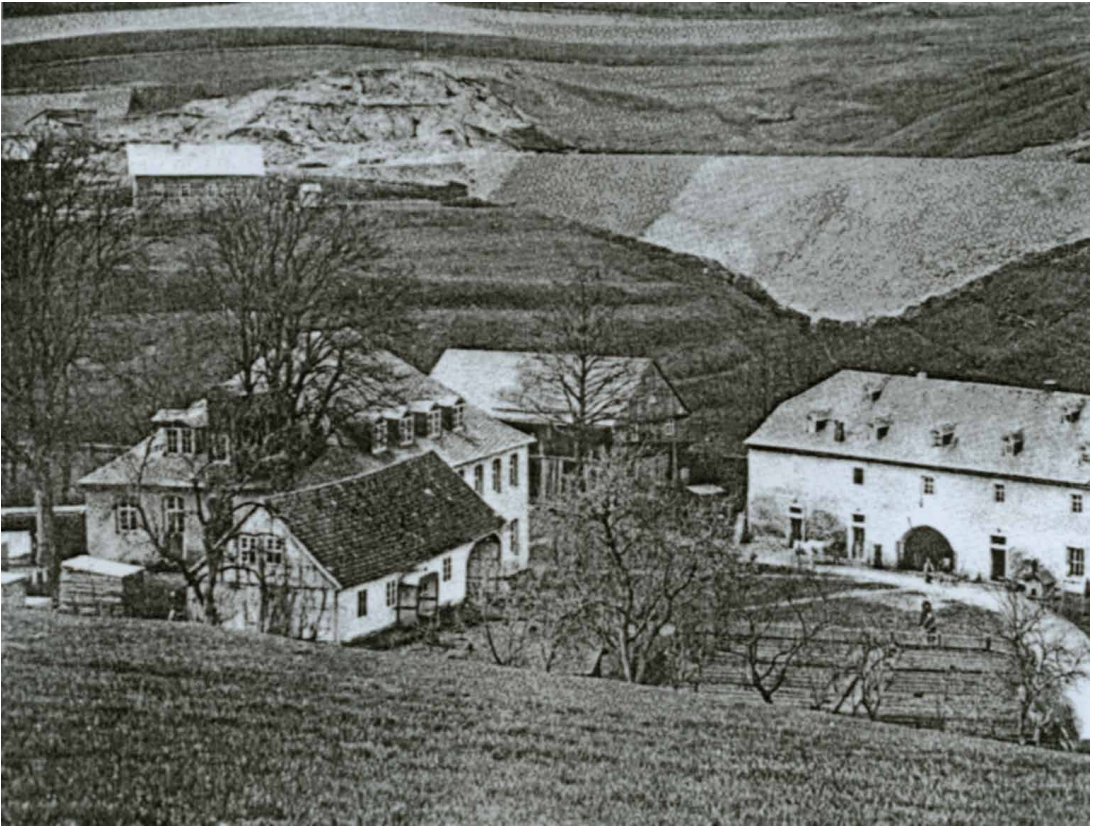


Abb. 6 Der Gebäudekomplex des Ober-Neuhüttendorfer Eisenhammers unter Ludwigsstadt 2004

Obwohl die Suche nach dem Geburtsort und Taufeintrag für Abraham David bisher ergebnislos verlaufen ist, konnte im handschriftlichen Werner-Nachlass der Universitätsbibliothek „Georgius Agricola“ der TU Bergakademie Freiberg eine „nachrichtliche Mitteilung“ Abraham Davids vom 16. Juni 1737 aufgespürt werden (Abb. 10, Transkription in SCHUBERT 2008 a, S. 98), die Aussagen zu dessen beruflichem Werdegang zwischen 1733 und 1737 bringt: Bis November 1733 ist er Schichtmeister bei den fiskalischen Henneberg-Schleusingischen Eisenhütten-, Hammer- und Blechwerken, 1734-36 leistet er nicht spezifizierete Hammerwerksdienste auf dem Löwendalischen Lauchhammer (Amt Großenhain im Meißnischen Kreis) und seit 1737 (bis 1752) ist er Factor des Gräflich-Solmsischen Eisenhammers in Wehrau am Quais (Oberlausitz). Genealogische Spuren hat Abraham David in dieser Zeit keine hinterlassen. Seine Anstellung als Schichtmeister in Henneberg-Schleusingen gab Veranlassung, im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Außenstelle Wernigerode zu recherchieren. Allerdings haben sich die Bestände der nach 1815 mehrfach verlagerten Bergakten des bis dahin chursächsischen Anteils der Gefürsteten Grafschaft Henneberg als schockierend lückenhaft erwiesen. Immerhin konnte festgestellt werden, dass Abraham David wahrscheinlich unter dem 1724 berufenen und (im September) 1735 entlassenen Factor Johann Christoph Rudolph (1684-1765) tätig gewesen ist.

Vielfach sind es Zufälle gewesen, welche die genealogischen Forschungen vorangebracht haben. An ihrem Beginn stehen die nicht zu erwarten gewesenen Funde der Traueinträge für Christophs Söhne Peter (1679) und David (1687) in den Kasualienregistern von Aue (Erzgebirge). Die Suche nach dem in Aue nach 1687 nicht mehr belegten Peter hat von der Eingebung profitiert, in AUGUST SCHUMANN'S „Vollständigem Staats, Post- und Zeitungsllexikon von Sachsen ...“ unter dem Stichwort „Langenbuch“ nachzuschlagen. Dort findet sich der Hinweis auf einen Eisenhammer, und in der Tat erscheinen in den Kasualienregistern von Langenbuch ab 1688 Peter als Hammermeister auf der Mißgunst und Mitglieder seiner Familie. Der Verbleib des 1690 dort geborenen Johann Peter (Abb. 8) hat sich durch einen beiläufig im Taufregister

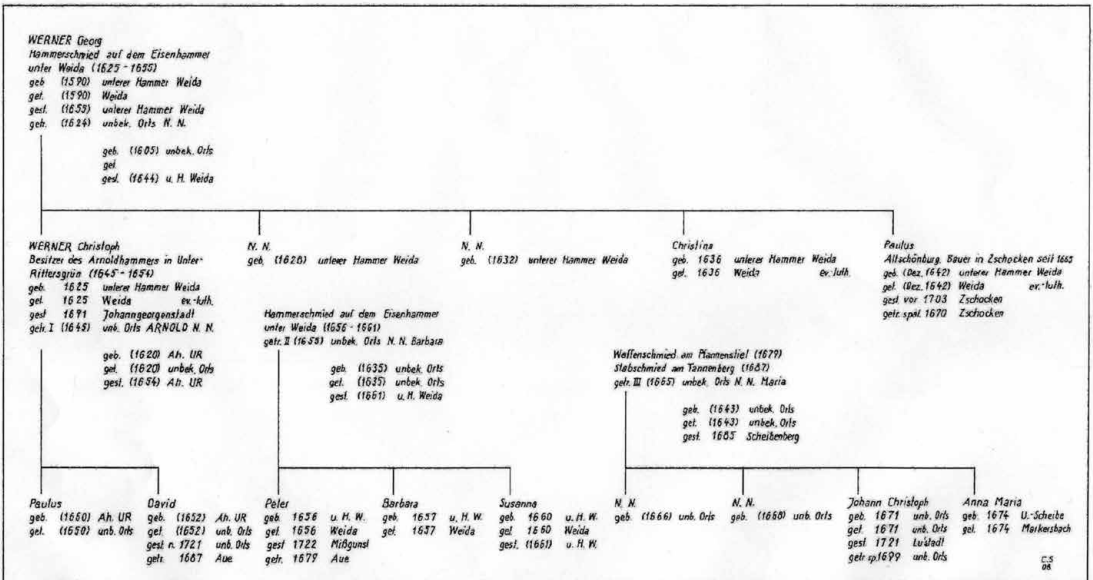


Abb. 7
 Abkunft und Lebensweg des Christoph Werner
 (1625-1691)

Abb. 8
 Die Taufkirche des Johann Peter Werner und des
 Johann Christoph III Werner in Langenbuch 2004

<p>WERNER Christoph Hammereschmid (1656-61), Waffen- schmid (1670), Stabschmid (1687) geb. 1625 unterer Hammer Weida gel. 1625 Weida ex-luth. gest. 1691 Johannegeorgstadt gehr. I (1643) unbek. Orts ARNOLD N. N., Td. Caspar Hammerhofen geb. (1620) Ah. UR gest. (1654) Ah. UR</p>	<p>geb. II (1633) unbek. Orts N. N. Barbara geb. (1635) unbek. Orts gest. (1661) u. H. W.</p>	<p>gehr. III (1653) im Erzgebirge unbek. O. N. N. Maria geb. (1643) unbek. Orts gest. 1685 Scheibitz.</p>
<p>WERNER David Frischer u. Stabschmid (1607-1702, 1721), Hammereschmid (1707) geb. (1632) Arznehämmer UR gel. (1652) unbek. Orts gest. n. 1721 unbek. Orts ex-luth. gehr. 1607 Aue MEICHENSNER Margaretha, Td. Chri- stian, Blechmeister geb. (1682) unbek. Orts gest.</p>	<p>WERNER Peter Stabschmid (1679-87), Hammer- schmid (1638-1722) geb. 1656 unterer Hammer Weida gel. 1636 Weida ex-luth. gest. 1722 Mißgünstl. b. Langenbuch geb. 1679 Aue MEHLHORN Jana Regina, Td. Johannes Schulmacher geb. 1650 Aue gel. 1650 Aue gest. 1734 Langenb.</p>	<p>WERNER Johann Christoph I Hammereschmid (1704-21), Eigen- tümer des Oberneuhüttdorf. H. (s. 1715) geb. 1671 unbek. Orts gel. 1671 unbek. Orts ex-luth. gest. 1721 Ludwigstadt unbek. Orts SCHILLING Catharina Magdalena geb. 1677 unbek. Orts gest. 1785 Ludwigst.</p>
<p>WERNER Ehrenfried Stabschmid (1712) geb. 1691 Auerhammer gel. 1691 Aue ex-luth. gest. 1721 Forchheim GÜNTHER Anna Maria, Td. Christoph, Jagdfleischer geb. 1701 Görsdorf gel. 1701 Forchheim gest.</p>	<p>WERNER Johanna David privilegiertes Arznehändl. in Bockau (1735-55) geb. 1696 Auerhammer gel. 1696 Aue ex-luth. gest. 1763 Bockau gehr. (1737) Leutze LEISENRING Christiana Magdalena Td. Christian, Arzneh. geb. 1706 Leutze gel. 1706 Leutze gest. 1770 Bockau</p>	<p>WERNER Johann Christoph II Hammereschmid (1709) geb. 1680 Zeller Hammer gel. 1680 Aue ex-luth. gest. n. 1739 unbek. Orts gehr. (1703) unbek. Orts N. H. Catharina geb. 1683 unbek. Orts gel. 1683 unbek. Orts gest. 1789 Leutzen</p>
<p>WERNER Johann Pfeißgott Handelmann (1710), Arznehändler in Bockau geb. 1738 Bockau gel. 1738 Bockau ex-luth. gest. 1770 Bockau FORSTER Wilhelmina, Td. Johann Christians, Schichtmeister geb. 1751 Erbisdorf gel. 1751 Erbisdorf gest.</p>	<p>WERNER Abraham David Schichtmeister (1733), Hammereschmid (1734-36), Factor (1737-72), Inspector geb. 1706 unbek. Orts gel. 1708 unbek. Orts ex-luth. gest. 1799 Thommesdorf/FÖL gehr. I. n. 1738 unbek. Orts HOLSTEIN Maria Regina, Td. Hans George, Handlungsm. geb. 1711 Gröbels gel. 1711 Borsdorf gest. 1764 Weisau</p>	<p>WERNER Johann Paulus Hammereschmid (1722-64), auch Waffenschmid geb. 1686 Zeller Hammer gel. 1686 Aue ex-luth. gest. 1764 Mißgünstl. bei Langenb. gehr. 1726 Langenbuch SCHÖRLER Resina Wwe. Götgen müller geb. 1696 unbek. Orts gel. 1696 unbek. Orts gest. 1741 Mißgünstl.</p>
<p>WERNER Johann Peter Hütteninspector (1740-58), Eigen- tümer des Oberneuhüttdorf. H. (s. 1738) geb. 1690 Mißgünstl. bei Langenb. gel. 1690 Langenbuch ex-luth. gest. (1756) unbek. Orts gehr. III (1755) unbek. Orts STAM- MER Regina müller geb. 1727 unbek. Orts gel. 1727 unbek. Orts gest. 1786 Ludwigst.</p>	<p>WERNER Johann Christoph III Erbins des Oberneuhüttdorfes Ham- mers unter Ludwigst. (1750) geb. (1750) unbek. Orts gel. (1750) unbek. Orts ex-luth. gest. 1786 Ludwigst. LANG- GUTH Georg Fried- rich geb. gest.</p>	<p>WERNER Johann Christoph IV geb. 1711 Dobrahütte gel. 1711 Dobrahütte ex-luth.</p>

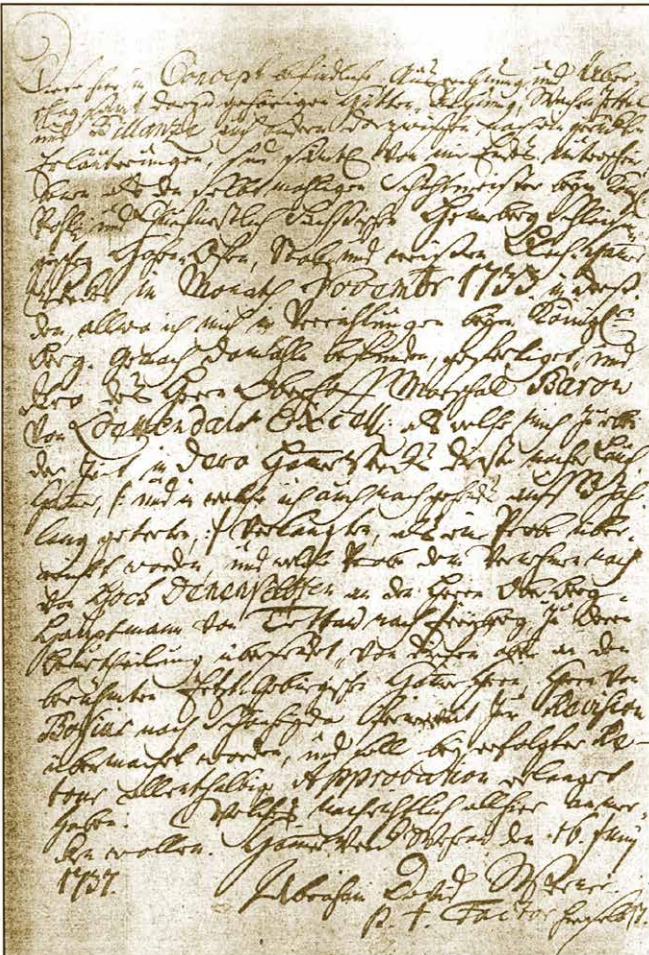
Abb. 9 Die männlichen Nachkommen des Christoph Werner (1625-1691), Stand: 15.10.2007

von Langewiesen aufgefundenen **wernerfremden** Eintrag aus dem Jahre 1735 erschlossen. Von dem als erstem Paten verzeichneten Johann Peter wird angegeben, dass er „Hammerherr in Oberneuhüttdorf bei Ludwigst.“ sei. Dieser Hinweis hat es gestattet, in den dortigen Kasualienregistern seine Anstellung als Inspector der Hütten- und Hammerwerke in Paprotzan (bis ? 1758) festzustellen und sehr erfolgreich nach seinen Ehefrauen und Nachkommen zu suchen.

Die Nebenbemerkung in einem ebenfalls **wernerfremden** Lehestener Taufeintrag von 1786, die einen „Herrn Werner, Hammerherr und Besitzer der halben Dobrahütte“ betrifft (SCHUBERT 2008 b, S. 30) hat die gezielte Recherche zu deren Geschichte im Thüringischen Staatsarchiv Meiningen auszulösen vermocht. In diesem Zusammenhang konnte dieser Hammerherr als Johann Friedrich ermittelt werden, der schriftlich bezeugt, dass „mehrere seiner Vorfahren auf der Dobrahütte Eisen erschmolzen“ hätten (SCHUBERT, ebenda S. 32).

4 Die Dobrahütte

Die im Thüringischen Staatsarchiv Meiningen im Herbst 2008 durchgesehenen Bestände des S.-M. Amtsgerichts Gräfenenthal und des Bergarchivs Saalfeld enthalten Schriftsätze mit Bezug auf die Errichtung und Ausstattung der Dobrahütte (SCHUBERT 2008 b, S. 30ff). Deren Errichtung steht im Zusammenhang mit einem am 17. Februar 1702 in Saalfeld erlassenen „Allerhöchsten Privilegium“ und einem unter dem 20. Februar 1706 ausgefertigten Reskript. Von diesen Urkunden existierten 1787 im Saalfeldischen Amt (Probst-)Zella noch Abschriften, von denen sich Johann Friedrich wiederum Abschriften anfertigen ließ. Da sowohl die Originale, als auch deren Kopien verschollen sind, bleiben die Mitglieder des Konsortiums der Erbauer und ersten Betreiber der Dobrahütte zunächst weiter im Dunkel. Belegt ist jedoch, dass das dort erzeugte Roh- und Stabeisen zur weiteren Veredlung nach dem im Tal der Loquitz oberhalb Marktglöitz gelegenen Hammerwerk Gabe Gottes transportiert werden musste.

**Abb. 10**

Die „nachrichtliche Mitteilung“ 1737 des Abraham David Werner (1708-1799), handschriftlicher Werner-Nachlass, Bd. 65, fol. 304

In erster Zeit befand sich die Dobrahütte mit der Helmsgrüner Ausrücke und dem Gabe-Gottes-Hammer im Besitz der Gewerkschaft des Hohen Ofens bei Saalburg im Fürstentum Reuß-Gera (HÄNSEL 1941, S. 39). Danach erfolgten mehrere Besitzerwechsel und damit verbunden 1787 eine Vermessung der Dobrahütte nebst den zugehörigen Liegenschaften durch Johann Christian Lorenz (Abb. 11 a, b). Zur Dobrahütte gehörten damals folgende Bauwerke: Ein Hoher Ofen, ein Frisch- oder Stabhammer, ein (Holz-)Kohl(en)haus zum Hohen Ofen, eine Hufschmiede, ein Stadel, ein Brau- und Malzhaus, vier Schutzteiche und ein Wohnhaus mit Keller (SCHUBERT 2008 b, S. 31). Die preußische militärtopographische Aufnahme von 1856 zeigt nur noch vier Teiche inmitten versumpfter Wiesen (Abb. 12). Der heutige Zustand der Lokalität lässt keinen Gedanken an die Dobrahütte mehr aufkommen (Abb. 13, 14).

Die in einem Brief des Hüttenmeisters und späteren Sachsen-Saalfeldischen Münzmeisters Georg Christoph Loewel vom 13. Sept. 1802 an die Herzogliche Regierung in Saalfeld enthaltene Bemerkung: „Das hiesige Eisenhüttenwerk Dobrahütte ist im Jahre 1702 erbaut“, scheint mit dem Datum des Allerhöchsten Privilegiums zu korrespondieren. Über die Herkunft der verhütteten Eisenerze erbrachten die durchgesehenen Archivalien leider keinen Aufschluss.

5 Die Ahnenliste Abraham Gottlob Werners: Synthese und Interpretation

Bis heute sind 56 Personen nachgewiesen, die von Georg (?1590-?1633), dem Vater des Christoph (1625-1691) abstammen. Von diesen entfallen auf Christophs Söhne David (?1652- nach 1721) 15, Peter (1656-1722) 25 und Johann Christoph I (1671-1721) lediglich fünf Nachkommen. Bemerkenswert ist, dass der bei FRISCH genannte Sohn Paulus (noch) nicht nachgewiesen werden konnte, aber der bei FRISCH ungenannte Sohn Peter fast die Hälfte der bis heute bekannt gewordenen Nachkommen des Georg geliefert hat.

Die Ahnen Abraham Gottlob Werners bis zu Christoph, Sohn des Georg auf dem Eisenhammer unter Weida, erweitern sich gegenüber den bei FRISCH angegebenen, von vier Personen vertretenen Generationen auf deren fünf. FRISCHS „Johann Christoph“, die **Zusammenfassung** des Johann Christoph I (1671-1721) und des Johann Christoph II (1680-?1758) bei Dominanz des Johann Christoph I, hatte zugleich die **Eliminierung** Peters, des Vaters von Johann Christoph II aus dessen Werner-Ahnenreihe bewirkt. Diese lautet gemäß den neuen Einsichten nunmehr: Georg – Christoph – Peter – Johann Christoph II – Abraham David – Abraham Gottlob (Abb. 15).

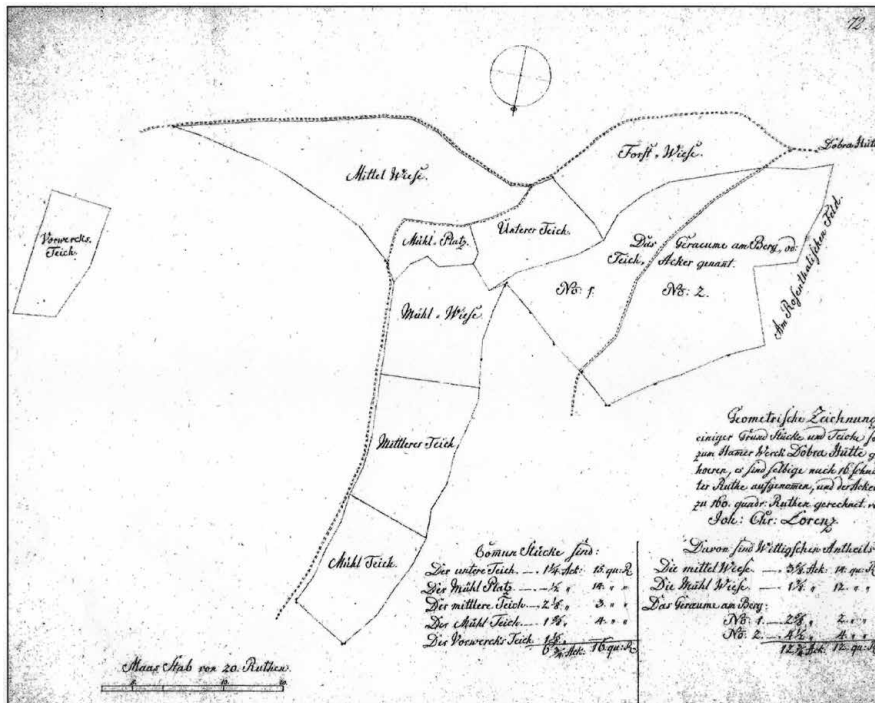
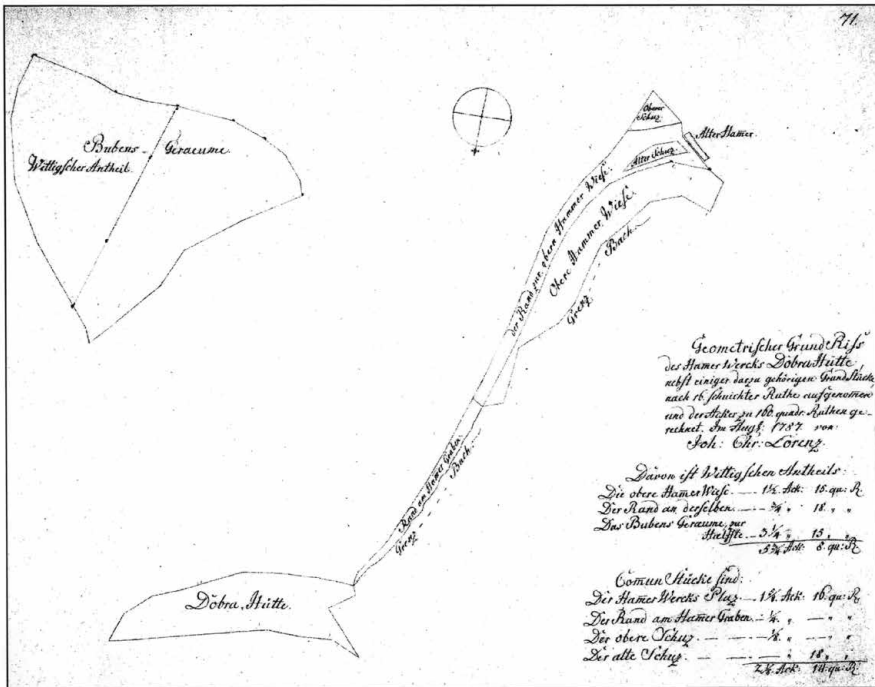
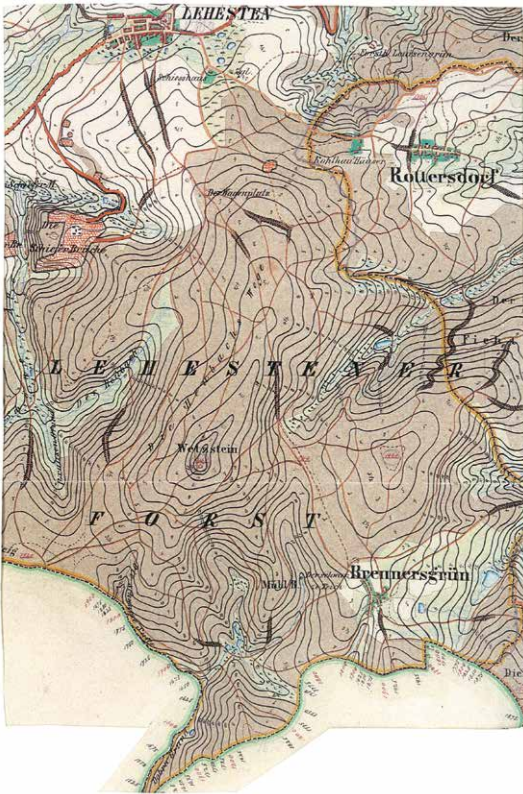
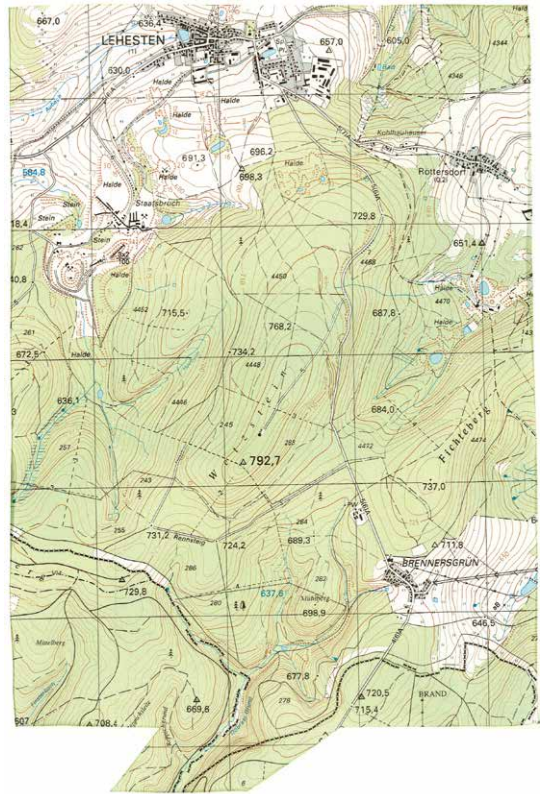


Abb. 11 Plan der Dobra-Eisenhütte 1778 von Johann Christian Lorenz, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Bestand S.-M. Amtsgericht Gräfenenthal Nr. 4250, fol. 71 und 72

**Abb. 12**

Der Lehestener Forst nach der militärtopographischen Aufnahme des Ur-Messischblatts Lehesten (Ltn. Graf Waldersee, 1856)

**Abb. 13**

Der Lehestener Forst nach der TK 25, Blatt 5534 Lehesten (Thür. Landesamt für Vermessung und Geoinformation Erfurt, 1994)

Die wahrscheinliche Vaterschaft des Johann Christoph II an Abraham David ergibt sich aus den folgenden Überlegungen. Bei Johann Christoph I besteht zwischen dem 21. September 1706, der Geburt der Tochter Dorothea Catharina in Ludwigsstadt, und dem 19. Oktober 1709, der Geburt der Tochter Dorothea Sophia in Lehesten (bestattet am 20. April 1721 in Ludwigsstadt) eine Zeitspanne von drei Jahren und einem Monat. Obwohl diese die Zeugung und Geburt eines Kindes problemlos zulassen würde, müsste die Geburt Abraham Davids am 31. Mai 1708, die weder in den Ludwigsstädter noch in den Lehestener Taufregistern nachweisbar ist, unbekanntem Orts erfolgt sein. Eine Geburt des Abraham David unbekanntem Orts spricht eher für eine Vaterschaft des Johann Christoph II an diesem. Sollte eine 1759 in Lehesten verstorbene und 1683 unbekanntem Orts geborene „Witwe Catharina Wernerin“ die Ehefrau von Johann Christoph II gewesen sein, dann wäre als realistischer Zeitpunkt der Trauung 1705/07 anzusetzen. Der am 31. Mai 1708 unbekanntem Orts geborene Abraham David könnte sehr wohl der ältere Bruder des etwa am 20. April 1709 ebenfalls unbekanntem Orts geborenen Johann Christoph III sein. Dieses umso mehr, als der Lebensweg des Johann Christoph II noch völlig im Dunkel liegt.

An dieser Stelle soll noch auf den Umstand des von der Familientradition etwas abweichenden Vornamens Abraham David hingewiesen werden. Abraham kann eine Patenschaft des Hochfürstlich Brandenburg-Culmbachischen Bergmeisters Johann Abraham Loewel und David eine Patenschaft seines Großonkels David andeuten. Letzterer, ursprünglich Frischer und Stabschmied, dessen Lebensweg zwischen 1705 (letzte Kindstaufe in Aue) und 1721 (Trauung seines Sohnes Ehrenfried in Aue) im Dunkel liegt, ist im Taufeintrag für Johann Christoph III mit „H(err)David Werner, Hammer Schmidt“ als erster Pate verzeichnet. Könnte dies ein Hinweis auf dessen Zugehörigkeit zum Dobrahütte-Konsortium sein?



Abb. 14 Dammreste eines Schutzteiches im Ensemble der Dobra-Hütte 2009

Das Vater-Sohn-Verhältnis Johann Christoph II – Abraham David wird gestützt durch die im handschriftlichen Werner-Nachlass an der TU Bergakademie Freiberg für die 1740er Jahre dokumentierte Zusammenarbeit des Onkels Johann Peter und seines Neffen Abraham David bei der Modernisierung der Eisenhütten- und Hammerwerke von Paprotzan. Es ist schwierig vorstellbar, dass Abraham David diesen Fakt bei seinem Ahnen-Vortrag dem Sohn Abraham Gottlob verschwiegen oder Abraham Gottlob ihn gar zu notieren vergessen hätte. Haben die dabei gewonnenen Erfahrungen Abraham David doch in die Lage versetzt, 1758/59 auf dem alten Zainhammer Lortzendorf unter Wehrau einen Hohen Ofen zu errichten und zu betreiben.

6 Ausblick

Die bisher zur Werner-Genealogie gewonnenen Erkenntnisse unterstreichen eindrucksvoll die Quelle, aus der Abraham Gottlob Werners die geologische Erkundung definierender Verfahrenskanon gespeist wird. Es sind die im Verlaufe dreier Jahrhunderte gewonnenen Erfahrungen der Werners, welche das Zusammenspiel von Ausbildung der natürlichen Ansammlungen nutzbarer Eisenminerale und die daraus resultierenden Anforderungen an die Metallurgie des Eisens und seiner Folgeprodukte wie Gusseisen, Schmiedeeisen, Stähle und Bleche betreffen. Nicht von ungefähr hat Abraham David Werner seinen Sohn Abraham Gottlob schon frühzeitig zum Sammeln und Untersuchen von Mineralien angehalten. Die genealogischen Forschungen zu Abraham Gottlob Werner tragen dazu bei, den soziologischen Nährboden zu bestimmen, auf dem dieser den Verfahrenskanon seiner **geognostischen Gebirgs-Untersuchung** in Sachsen entwickelt hat, der Ende des 19. Jahrhunderts in den methodischen Fundus der praktischen Wissenschaft Economic Geology eingegangen ist.

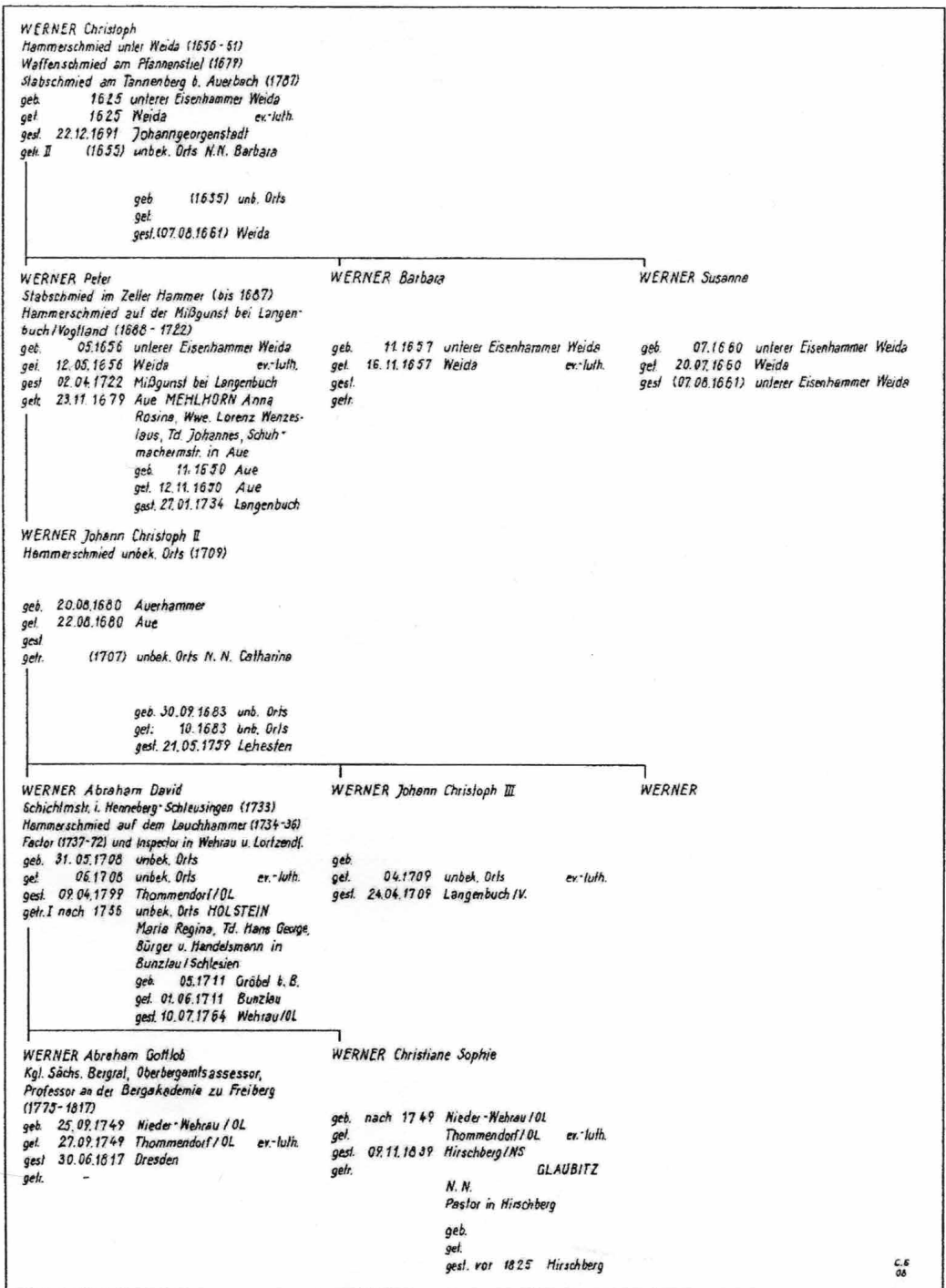


Abb. 15 Die Ahnen Abraham Gottlob Werners (1749-1817), Stand: 15.10.2007

Dank

Der Verfasser dankt Frau Bibliothekarin Angela Kießling, Wissenschaftlicher Altbestand der Universitätsbibliothek „Georgius Agricola“ der TU Bergakademie Freiberg und Frau Oberarchivrätin Katharina Witter, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, für die Unterstützung seiner Forschungen, des Weiteren den Herren Bergingenieur Werner Liebeskind und Oskar Müller, beide Lehesten, für die Vorbereitung und Durchführung einer Exkursion in den Dobra-Grund (13.09.09) sowie Herrn PD Dr. habil. Ronny Rößler, Direktor des Museums für Naturkunde Chemnitz für sachdienliche Hinweise zur Abfassung der Einleitung und die Möglichkeit, diesen Aufsatz in den Veröffentlichungen des Museums publizieren zu können. Der Verfasser widmet seinen Aufsatz dem Andenken seines Freundes Dr. Peter Schmidt (1939-1999), einem Promotor der wirklichen Werner-Forschung.

Literatur

- BALDAMUS, A. & SCHWABE, E. (1906): F.W. Putzgers Historischer Schulatlas, 39. Aufl. – Bielefeld und Leipzig (Velhagen & Klasing).
- BECK, R. (1917): Abraham Gottlob Werner. Eine kritische Würdigung des Begründers der modernen Geologie. – Jb. f. d. Berg- und Hüttenwesen im Königr. Sachsen, 1917, **A**: 1-49; Berlin.
- CARLÉ, W.E.H. (1988): Werner-Beyrich-von Koenen-Stille. Ein geistiger Stammbaum wegweisender Geologen. – Geol. Jb., **A 108**: 3-499; Hannover.
- FRISCH, S.G. (1825): Lebensbeschreibung Abraham Gottlob Werners. Nebst zwei Abhandlungen ... – Leipzig (F. A. Brockhaus).
- HÄNSEL, R. (1941): Schloß Burgk und der Burgkhammer an der Saale. – Beiträge zur mittelalterlichen und neueren Geschichte **15**, Jena (Gustav Fischer).
- HARNISCH, M. & WEBER, M. (1992): Alexander von Humboldt 1792 im Amt Lauenstein – Bergbau und Hüttenwesen. – Schriftenreihe des Schiefernmuseums Ludwigsstadt **4**, Ludwigsstadt.
- LANGE, P. (2001): Die Beziehungen Abraham Gottlob Werners zur Region Saalfeld. – Rudolstädter Heimathefte, **49**, 1-2, S. 30-32; Bad Blankenburg.
- SCHMIDT, P. (1999): 1749-1817 Abraham Gottlob Werner und sein Werk. – (Jahreskalender 1999), II + 12 Blatt, Meißen (Thieme).
- SCHUBERT, CH. (2004): Sozialgeschichtlich Relevantes in der Biographie Abraham Gottlob Werners (1749-1817). – Geohistor. Blätter, **7**, 2: 125-136; Berlin.
- SCHUBERT, CH. (2005): Das Agricola-Erbe im Konzept der geologischen Erkundung nach Abraham Gottlob Werner. – Veröff. Mus. Naturkunde Chemnitz, **28**: 75-104.
- SCHUBERT, CH. (2008 a): Neue Erkenntnisse zur Genealogie Abraham Gottlob Werners. – Geohistor. Blätter, **11**, 1-2: 74-108; Berlin.
- SCHUBERT, CH. (2008 b): Neue Ergebnisse zur Genealogie Abraham Gottlob Werners (1749-1817), Teil V. – Familienforschung heute, **22**: 30-34; Magdeburg.
- SCHUBERT, CH. (2009 a): Dr. rer. nat. Peter Schmidt (1939-1999) – ein Promotor der wirklichen Werner-Forschung. – Nachrichtenblatt zur Geschichte der Geowissenschaften, **19**: 14-19; Krefeld und Freiberg.
- SCHUBERT, CH. (2009 b): Friedrich Stammberger in der Nachfolge Abraham Gottlob Werners (Das russisch-sächsische Zusammenspiel beim Aufbau der höheren berg-geologischen Ausbildung und beim Ausbau des berg-geologischen Dienstes in Russland 1792 – 1810 und dessen Wirkungen bis in die Gegenwart). – Geohistor. Blätter, **12**, 1: 53-86; Berlin.
- SCHULZ, ... & WENSCH, K. (1936): Die Ahnen Abraham Gottlob Werners. – Mitteilungen des Roland, **21**, 4-5: 67-68; Dresden.
- SCHUMANN, A. (1814-1826): Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen und ... – **1**, S. 706 (Dobrahütte); **5**, S. 299 (Langenbuch). – Zwickau (Gebrüder Schumann).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Schubert Christian

Artikel/Article: [Zum Stand der Erforschung der Ahnen Abraham Gottlob Werners
117-130](#)